

Bürgerliche Werte für die raue See

- 28.09.2024
- shn.ch / Schaffhauser Nachrichten Online

Mit dem Urnengang vom letzten Wochenende sind die wichtigsten Entscheide des Wahljahres gefällt, und es ist Zeit für eine erste Bilanz. SVP: Die unangefochtene Nummer 1 Fangen wir diesmal bei den eigentlichen Siegern an: Wenig spektakulär, dafür weitgehend ungefährdet hat die SVP – schon bisher die stärkste Partei im Kanton – ihre Vormachtstellung verteidigt, ja sogar teilweise ausgebaut. Bei den eidgenössischen Wahlen im Vorjahr wurden die Sitze von Thomas Hurter und Hannes Germann gehalten, mit der Abwahl von Thomas Minder musste zwar ein enger Verbündeter den Ständerat verlassen, aber für die Partei selbst ist das ein verkräftbarer Verlust. Bei den Exekutivwahlen ist im Regierungsrat alles nach Plan gelaufen, Dino Tamagni und Cornelia Stamm Hurter wurden komfortabel wiedergewählt. In der Stadt gelang es Daniel Preisig, den Sitz wieder zu erringen, er fuhr aber das schlechteste Resultat aller Gewählten ein – die Stadt bleibt das bei Weitem schwierigste Pflaster für die SVP.

Die Volkspartei konnte bei den Kantonsratswahlen einen weiteren Sitz zulegen und hält nun mit 21 Vertreterinnen und Vertretern bereits mehr als ein Drittel aller Mandate. Sprich: Der Plan der SVP ist sauber aufgegangen, sie ist weiter die unangefochtene Nummer eins – dies auch dank der Treue ihrer Anhängerschaft gerade in den ländlichen Gebieten. SP: Mit Kalkül zum Erfolg. Bei der SP gibt es Licht und Schatten, aber insgesamt hat sie ihr Schäfchen ins Trockene gebracht: Zuerst hat Simon Stocker – zumindest Stand heute – den Einzug in den Ständerat geschafft, jener von Martina Munz wurde verteidigt und gleich an Linda de Ventura weitergegeben. Dass es dazu auch der Unwahrheit bedurfte, nimmt man in der Partei in Kauf und nennt das «taktische Aussage». Die SP-Spitze hat vorgemacht, wie Machtpolitik funktioniert.

Beim Regierungsrat gab es hingegen lange Gesichter: Die Partei verprellte im Vorfeld altgediente männliche Kandidaten und zog mit der wenig bekannten Bettina Looser ins Rennen – das Geschlecht sollte den Ausschlag geben, und man verkalkulierte sich klar; der vor vier Jahren eroberte Sitz ging verloren. Und in der Stadt musste man recht tatenlos zusehen, wie SP-Dissident Marco Planas den FDP-Sitz von Raphaël Rohner abgreift, gleichwohl konnte die SP ihre beiden Stadtratsposten sichern; auch diesen Erfolg verdankt man nicht zuletzt nüchternem Kalkül, weil man die abgehobene Bänkli-Versägerei aus dem Referat von Christine Thommen erst nach den Wahlen stattfinden liess. Im Kantonsrat bleibt die SP mit weiterhin 16 Sitzen stabil, vor allem aber: Die Übernahme der Partei durch die früheren AL-Vertreter ist nun abgeschlossen, und die Neuen geben den Ton an, die parteiinterne Opposition ist marginalisiert oder weg. FDP: Aufwind und Generationenwechsel Erfolg und Niederlage halten sich auch beim Freisinn die Waage: Bei den eidgenössischen Wahlen vor einem Jahr machte man keine gute Figur, als es um die Unterstützung der eigenen Kandidatin Nina Schäringer ging – hier fehlte das taktische Geschick. Dafür gelang in diesem Herbst mit Marcel Montanari die Rückeroberung des freisinnigen Sitzes in der Regierung – ein bemerkenswertes Lebenszeichen der Partei, die in den letzten Jahren immer wieder mit Rückschlägen konfrontiert war.

Die Sicherung des Stadtratssitzes misslang völlig, und die Partei musste sich mit einem Platz weit hinten bescheiden. Plus: Man regiert erstmals nicht mehr mit in der Stadt. Dieser bitteren Niederlage folgte am letzten Wochenende dann wieder ein Glanzlicht: Im Kantonsrat konnte man sich um einen Sitz verbessern und zeigt damit eine Fortsetzung des Aufwärtstrends. Gleichzeitig legen die Wahlergebnisse manch altgedienter FDP-Haudegen den Schluss nahe, dass ein Generationenwechsel in der Partei stattfindet. Grüne: Im freien Fall. Wenig Grund zur Freude gibt es bei der GLP, die zwar knapp stabil blieb, aber vor allem nicht von der Schwäche der Grünen profitieren konnte.

Die Grünen selbst sind von der Realität entzaubert worden: Der Einsatz für weitgehende Eingriffe in die Privatrechte, Klimakleber und nach wie vor hochdogmatische Positionen in Energiefragen haben die eigene Wählerbasis im Kanton halbiert. National wie kantonal hat man es verpasst, die Grüne Welle zu seinen Gunsten zu nutzen und sich als vertrauenswürdige Kraft in der

Wählerschaft zu etablieren, jetzt fängt man als Kleinstpartei wieder ganz unten an. Fazit: Sowohl in der Regierung, als auch im Parlament wurden die bürgerlichen Kräfte im Kanton vom Volk gestärkt. In einem rauheren und herausfordernden Umfeld traut eine Mehrheit der Stimmbevölkerung offensichtlich den Vertretern einer liberalen und eigenverantwortlichen Politik mehr Kompetenz bei der Bewältigung der anstehenden Probleme zu. Damit liegt es – noch mehr als bisher schon – in den Händen der Bürgerlichen, dieses Vertrauen mit einer umsichtigen Politik zu rechtfertigen.

«Sowohl in der Regierung, als auch im Parlament wurden die bürgerlichen Kräfte im Kanton vom Volk gestärkt; ganz offensichtlich traut eine Mehrheit der Stimmbevölkerung in einem rauheren und herausfordernden Umfeld diesen Kräften eine Lösung der anstehenden Probleme eher zu.» In anspruchsvollen und unsicheren Zeiten setzen ein grosser Teil der Menschen im Kanton auf bewährte bürgerliche Kräfte: Das haben die Wahlen 2024 klar belegt. Kommentar zu den Wahlen in Schaffhausen SVP: Die unangefochtene Nummer 1 SP: Mit Kalkül zum Erfolg FDP: Aufwind und Generationenwechsel Grüne: Im freien Fall Robin Blanck Die Wahlen 2024 haben klar gezeigt, auf welche Werte die Schaffhauserinnen und Schaffhauser in unsicheren Zeiten vertrauen. Symbolbild: Melanie Duchene .